

Über die Entstehung seiner 2. Symphonie schrieb Josef Tal:

1964 plante das Israelische Philharmonische Orchester eine große Weltreise. Für das Programm bestellte man Orchesterwerke bei zehn israelischen Komponisten, von denen nach einem Wettbewerb die ersten drei Werke ins Programm aufgenommen werden sollten. Die Jury erhielt nicht wie üblich die Partituren zur Durchsicht, sondern saß mit den Partituren im Auditorium und ließ sich alle zehn Werke vom Orchester vorspielen – mit Dirigenten, die der Komponist auswählen konnte. Es war eine sehr kluge Maßnahme. Ich schrieb meine **Zweite Symphonie** und wählte als Dirigenten Shalom Ronly-Riklis aus, der auch das Blacher Klavierkonzert mit Gerty Herzog dirigiert hatte. Während des Vorspiels war ich anwesend, saß natürlich in weitem Abstand von der Jury entfernt. Das Orchester amüsierte sich über meine Katzenmusik, da sie aber sehr gute Spieler waren und Riklis die Partitur beherrschte, sind sie doch bis zum letzten Takt vorgedrungen.

Inzwischen schickte mir die Jury einen Zettel mit der Frage, was an dem Stück eine »Symphonie« sei; wohl konnten sie Exposition, Entwicklung und Reprise nicht erkennen, und

da war es eben keine Symphonie für sie. So erhielt sie auch den Platz Nr. 10 und war eigentlich nur noch für den Papierkorb gut. Die Partitur blieb aber in der Orchester-Bibliothek. Riklis beschloß, diese Symphonie mit dem Radioorchester aufzuführen. Mit vielen Proben, die er auf Wochen verteilte, brachte er eine sehr respektable Aufführung zustande. Im internationalen Austausch mit Radiostationen wurde dieses Band auch von anderen Dirigenten gehört, die als Gastdirigenten vom Philharmonischen Orchester eingeladen wurden und diese Symphonie dirigieren wollten.

Jahre später wurde Zubin Mehta der Künstlerische Leiter des Philharmonischen Orchesters und studierte methodisch die Partituren israelischer Komponisten. Da fand er meine Partitur, vergraben in den Regalen der Orchester-Bibliothek. Seitdem hat er diese Symphonie so oft dirigiert, daß das Orchester das Stück fast auswendig beherrscht. Man muß eben Geduld haben und lange genug leben.

Josef Tal

Aus der Autobiographie »Der Sohn des Rabbiners«, Quadriga Verlag Berlin 1985